

1. Beilage

zu Nr. 151 der „Oldenburgerischen Landeszeitung“ von Donnerstag, 2. Juni 1927

Einweihung des Paula-Beder-Moderjohn-Hauses in Bremen

Die freie Hansestadt Bremen und mit ihr ganz Niederdeutschland sowie darüber hinaus das kulturell und künstlerisch interessierte Deutschland begehrt heute, am 2. Juni, einen denkwürdigen, für alle Teilnehmer unvergesslichen Tag. Der Bremer Kaufmann Ludwig Roselius, Präsident der Kaffee Hag, eröffnete heute vor mehr als 500 prominenten Gästen in Anwesenheit zahlreicher Pressevertreter aus allen Teilen Deutschlands das Paula-Beder-Moderjohn-Haus in der Böttcherstraße zu Bremen, eine viel umstrittene, in ihrer Wirkung aber unübergeglich starke Schöpfung Professor Bernhard Hoetgers aus Worpsswede.

Um 11 Uhr vormittags versammelten sich die teils von weit her gereisten Teilnehmer im Festsaal des Hag-Hauses in der Böttcherstraße zur feierlichen Einweihung des neuesten Werkes von Roselius. Die Rundfunksender der „Norag“ Hamburg, Hannover und Bremen vermitteln die erste Feierstunde der Umweihung.

Die Vaterstadt Bremen ist durch ihren Bürgermeister und mehrere Senatoren vertreten. Unter den erlesenen Gästen bemerkte man u. a. folgende bekannte Persönlichkeiten: Paul Löbe, Präsident des Deutschen Reichstages; Geheimrat Dr. Zechlin, Reichspressechef; Noske, Oberpräsident der Provinz Hannover; Ministerialdirektor Schaeffer, Auswärtiges Amt; Ministerialdirektor Dr. Bosse, Reichswirtschaftsministerium. Von Reichstagsabgeordneten waren Dr. Breitscheid, Dr. Gildemeister und Hermann Müller, Reichstagskanzler a. D., zugegen. Hervorragende Vertreter der Wirtschaft waren ebenfalls zahlreich erschienen, u. a. bemerkte man Generaldirektor Dr. Fahrenhorst, Vereinigte Stahlwerke, Geheimrat Stimming, Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Kraft, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, und viele andere mehr.

Die Oldenburger Gäste

Aus Oldenburg nahmen folgende Gäste an der Einweihungsfeier teil: Geheimrat Stallung und Frau, August Hinrichs, Georg Böltz, Buchhändler Paul Stallung, Dr. Benzl, Professor Wilhelm Wisser und Frau, Landgerichtsrat Dr. Beyersdorff, Chefredakteur Dr. Stöcker, Chefredakteur von Busch, Richard tom Dieck, Dr. Müller-Wulckow, Geheimrat Archivrat Goenz.

Die Feierstunde der Einweihung des Paula-Beder-Moderjohn-Hauses wurde eröffnet durch die stimmungsvolle Aufführung der bekannten Schlusszene aus den „Meisterjüngern“ unter Leitung des bremischen Generalmusikdirektors Manfred Gurlitt.

Nach Beendigung der musikalischen Darbietungen be-
tritt nunmehr

Ludwig Roselius

von starkem Beifall der interessierten Zuhörer empfangen, das schlichte Rednerpult, um in einer bedeutsamen und groß angelegten, feierlichen Ansprache etwa folgende Gedanken zu entwickeln:

„Sie alle heiße ich herzlich willkommen! Ich freue mich, daß Sie an dieser Feier teilnehmen. Es handelt sich hier um eine Feier, die deutsch, ganz deutsch ist, ohne den Keim wirtschaftlicher, politischer oder religiöser Zwistigkeiten in sich zu tragen. Darf ich Sie alle bitten, der Feier dadurch eine besondere Weihe zu geben, daß Sie in solchem Geiste einer hohen Frau zu Ehren mit mir den Tag verbringen.“

Wir betreten den Wirkungskreis einer Frau, deren Ausstrahlung uns alle gleichmacht. Die Menschen werden erst nach ihrem Tode gewogen. Die lebende Paula Beder-Moderjohn hätte mit blühenden Augen und lachendem Munde diese Feier abgelehnt. Die tote muß uns gewähren lassen. Ihre starke Persönlichkeit verlangt von uns Achtenschaft. Seien wir einmal, was sie immer war, ehrlich gegen uns selbst! Es ist für Bremen recht gut, daß der Name Paula Beder-Moderjohn mit der Stadt verbunden bleibt. Das Wesen einer niederdeutschen Gemeinschaft besteht darin, zusammen stärker zu sein, als der einzelne. Eine Gemeinschaft, die solche Untertwerfung der Persönlichkeit dem Durchschnitt zugunsten fordert, hat die Pflicht, das Ganze vorwärts zu bringen. Verleßt sie diese Pflicht, so wird ihre Begründung wesentlich und der einzelne läßt sich nicht mehr in Untertwerfung unter den Geist des Durchschnitts binden.

Die Geschichte Bremens lehrt, daß ruhige Zeiten des Friedens und des guten Handels die Gefahr der geistigen Verflachung mit sich bringen. Unsere Väter und zum Teil auch wir selbst haben während der Wilhelmschen Periode an guter Architektur und Kunst Erhebliches vernichtet und durch Geschmadloses ersetzt. Die Reaktion konnte nicht ausbleiben. Die Anfänge einer geistigen Revolution Bremens machten sich vor dem Weltkrieg in den 90er Jahren bemerkbar. Das Kaiserreich hatte den geistigen Gerichtshof für das Schaffen des einzelnen über Bremens Grenzen hinaus erweitert. München, Darmstadt, Berlin und andere Städte zollten der Gruppe Bremer Künstler in Worpsswede hohe Anerkennung, als noch das Groß der ehrenwerten Bremer Kaufleute Sonntags in die Kunsthalle zog, um die Freilichtmalerei mit offenem Gelächter ihren Freun-

den als besonderen Zug vorzuführen. Und die Klagen von damals, welche Verständnis für Bogeler, Madensen, Overbeck, Moderjohn und Finnen predigten, wiesen entrißelt als höchsten Dilettantismus die Bilder von Paula Beder-Moderjohn zurück. Nur so konnte sie unter uns leben, in ihrer Kunst abgelehnt, verkannt und verlacht von jedermann. Die Paula hatte nur drei Jünger: Bogeler, Hoetger und Kainer Maria Rilke. Die anderen kamen erst nach ihrem Tode und nach dem Erscheinen der Tagebuchblätter in der Zeitschrift der Kaffee Hag. Dann ist viel über sie geschrieben worden; es fanden sich Liebhaber für die Bilder.

Revolutionäre, wie Paula Beder-Moderjohn oder Bernhard Hoetger geben Mißstaford, sie passen nicht in die Atmosphäre, passen nicht in die feinen Stimmungen, stören das einheitliche Bild der Sammlungen. Deshalb bleiben sie besser für sich. Für sie gilt nicht der Maßstab einer Epoche, sie sind zeitlos in ihrer Kraft, Verurteilung oder Bewunderung zu erregen. Daß nur Hoetger dieses Haus bauen konnte, wird jedem heute, da alles beendet ist, klar werden, der sich mit Paula Beder-Moderjohn eingehend beschäftigt hat. Für Paula paßt ebenso wenig ein Tempel, wie eine Kunsthalle oder gar ein Bremer Haus. Ihre zeugende Kraft verlangt pulsierendes Leben, schaffende Hand. Hoetger hat mehr als den zweckmäßigen Bau — er hat ein Kunstwerk geschaffen, das für Paulas Kunst den rechten Rahmen gibt.

Es ist nicht meine Aufgabe, die Kunst Paulas zu analysieren. Die Kunsthistoriker werden erkennen, daß sie die Farbenwelt bereichert hat, wie kaum ein zweiter Künstler. Ihre Zeichnungen und Skizzen — auch die geringsten — sind voller Gefühl bei unaussprechlicher Virtuosität und werden ihren Ruhm als große Künstlerin begründen. Der Fall ist in unserer Zeit wohl einzig dastehend, daß ein Künstler seinen ganzen Nachlaß ohne Sichtung und teilweise Vernichtung der Nachwelt preisgibt und doch jedes Schnippelchen Papier der Kritik standhält.

Zwischen Materie und Geist stehend, sind wir Menschen von Gott bestimmt, Materie in Geist zu verwandeln. Solches ist der innerste und heiligste Zweck unseres Lebens. Das ist das, was ich mit der Inschrift des Paula-Beder-Moderjohn-Hauses habe sagen wollen: Ein schwaches Weib ist stärker, als ein tapferer Held, wenn ihr Geist sie zum Führer macht.

Wie oft ist das Weib zu Unrecht aus seiner Stellung der völligen Gleichberechtigung verdrängt worden. Die ganze Frauenfrage, welche heute so sehr die Welt beschäftigt, wurzelt letzten Endes in einer unberechtigten Ueberhebung des Mannes der Frau gegenüber. Die moderne Frau aber, in ihrer Selbstverteidigung, will sich zwingen, das auch zu tun, was der Mann kann. Man spricht von dem tausendjährigen Slaventum der Frau, als hätte die Frau ganz für sich gelebt und wäre dadurch ganz anders als der Mann geworden. Man vergißt, daß die Eigenschaften der Eltern und ihre Lebensweise auf die Nachkommen ohne Rücksicht auf das Geschlecht einwirken.

Paula Beder-Moderjohn war Weib — nur Weib, in Nichts strebte sie um Wettkampf mit dem Mann. Niemals suchte sie die Wahrheit ihres Sich-Weib-Fühlens oder ihres Weib-Seins zu verbergen, und doch ist Paula die Frau, die als erste in der Geschichte der Menschheit den Damm gebrochen hat, der über dem Leben der Frau gelegen hat. Paula ist ein Künstler von höchster, zeugender Kraft, ebenbürtig dem Besten, den die Welt geboren hat. Als Weib steht sie allein unter den Männern der Kunstgeschichte. Sie hat der Welt eine neue Kunst gegeben, neu im Denken, neu in der Schöpfung und ganz unaussprechbar in ihrer Tragweite. Paula Beder-Moderjohn ist die Malerin der Wahrheit. In unserer Paula, die in Einfachheit die Größe suchte, erwuchs die göttliche Inspiration zu einer Kraft, die den tastenden Verstand ganz ausschalten konnte und das reine Gefühl triumphierten ließ.

Was ist denn Wahrheit in der Kunst? Schön und häßlich sind nur Begriffe. Wollen wir aber diese beiden Worte als gegeben hinnehmen, so heißt Wahrheit das Häßliche im Schönen und das Schöne im Häßlichen erkennen. Sie suchte nicht das Modell, sie malte die Menschen ihrer Umgebung, die eines Dorfes, so wie sie waren — Dorfmenschen aus Inzucht entstanden und in der Enge des weltfernen Moordorfs aufgewachsen. Paula zerbricht mit weicher Hand die Form verkrampfenden Denkens. Menschenliebe, wie sie der Heiland lehrt, machte sie unüberwindlich. Keinem Meister ist es je gelungen, uns Mutterliebe, Kindesjauchzen zum vollen Empfinden zu bringen. Sie tut es mit wenigen Strichen, und zwar in Geschöpfen, die wir früher als Beleidigung unseres Schönheitsinnes empfunden hätten.

Paula als Frau, als Weib in des Wortes höchster Bedeutung, bedurfte nicht des Kampfes zwischen Verstand und Gefühl. Sie war so erfüllt von ihrem Erzeugen, daß es nichts für sie bedeutete, was andere dachten und sagten. Sie folgte ihrer Bestimmung, sie gab ihre Seele dahin und so sind dann die ersten Bilder in

dieser Welt entstanden, die Wahrheit und nichts als Wahrheit sind.

Mögen wir Männer doch recht das Göttliche im Weibe erkennen! Ist es denn wirklich an dem, daß wir die schöpferische Kraft für uns allein in Anspruch nehmen dürfen? Ohnmächtig ist der Mann in seinem Schaffen, steht ihm nicht das Weib zur Seite. Feinster Fasern feinsten Empfindens bedarf es, schöpferische Kraft zu zeugen. Sei es Mutter, Schwester oder Weib, seien es selbst die gedachten Gedanken an die Toten oder die vielen, die mit dem Mann durch Leben schreiten — immer ist es der Kontakt mit dem weiblichen Gegenpol, der den Mann zur Schöpfung treibt.

Der Mann ist doch immer nur ein Abschluß der Vergangenheit, während das Weib die Zukunft in sich trägt. Das Weib trägt in seinem Schoße den Sieg über alle Vergangenheiten. Schöpfend, zeugend im letzten, im göttlichen Sinne ist nur die Frau. Schwer aber rächt sich für die Menschheit die Verfeinerung der erhabenen, der größeren Mission des Weibes. Frauen sind nicht nur Spiel- und Sportgefährten, sie sind noch weniger die Bräute unserer Wünsche und Begierden und schon gar nicht Untertanen unseres Schöpferwillens. Sie sind vielmehr Urheber und Vermittler unserer Schöpfungskraft. Der Gebundenheit unserer Zeiten stehen sie zeitlos gegenüber.“

Mit der Verlesung eines jüdischen Gedichtes zur Verherrlichung der Frau beschloß der Vortragende seine Weisereide.

Den tiefen, geistreichen und freimütigen Ausführungen des Tatmenschen Ludwig Roselius, dem Bremen nicht nur die einzigartige Böttcherstraße und das Paula-Beder-Moderjohn-Haus, sondern unendlich viel anderes mehr verdankt, folgten spontane, von Dank und Begeisterung erfüllte Beifallskundgebungen der andächtigen Zuhörer.

Nach dieser bedeutenden Festrede, über die noch viel gesprochen und geschrieben werden wird, nahm im Auftrage der anwesenden Familienmitglieder Dr. Beder-Glauch, der Bruder der verstorbenen Malerin, das Wort, um in dieser Weisereide den tiefempfundnen Dank der Familie für die Errichtung des Paula-Beder-Moderjohn-Hauses durch Ludwig Roselius' schöpferischen Geist und Bernhard Hoetgers schaffende Hand auszusprechen und interessante Einzelheiten aus dem Leben seiner Schwester zu erzählen.

Als letzter Redner der Einweihungsfeier ergriff dann Bremens

Bürgermeister Dr. Spitta

das Wort und führte etwa folgendes aus:

„Es wird in Ihrer aller Sinne sein, wenn ich mit einem Dank an Herrn Roselius beginne, mit einem Dank dafür, daß wir an dieser Feier teilnehmen dürfen, mit einem Dank vor allem aber für das, was es für Bremen und alle, die für künstlerisches Schaffen aufgeschlossen sind, bedeutet, daß Herr Roselius die alte, verfallene Böttcherstraße durch Künstlerhand neuerstehen ließ und nun seine wertvolle Sammlung von Werken Paula Beder-Moderjohns der Allgemeinheit zugänglich macht.“

Bremen ist keine Stadt der Kunst, sondern des Handels, des Gewerbes und der Schifffahrt. In seiner tausendjährigen Geschichte hat es stets schwer um sein Dasein kämpfen müssen. Seine Bürger haben ihre ganze Kraft aufwenden müssen, um sich wirtschaftlich zu behaupten. Das hat, verbunden mit der Schwere des niederdeutschen Blutes ein ernstes Geschlecht heranwachsen lassen. Aber daß Bremen dieses harte Loos zugefallen ist, hat auch kraftvolle Charaktere mit eigenem Willen und eigenen Gedanken erzogen. Bremen hat wieder und wieder Männer gehabt, die selbständig neue Wege einschlugen und die von dem, was sie durch ihre wirtschaftliche Arbeit errangen, der Allgemeinheit zugute kommen ließen. Und wieder sehen wir in Bremen Männer, die von der Ueberzeugung getragen sind, daß alle äußeren Güter nur als Mittel zur Schaffung geistiger Güter Sinn und Wert haben.

Der Ausgang des Weltkrieges hat Bremen auf das Schärfste getroffen. Im härtesten Ringen mußte es schrittweise das Verlorene wiedergewinnen. In solch' schwerer Zeit ist die neue Böttcherstraße geschaffen worden. Und wie der Bauherr für sich im Leben und in der Arbeit die Freiheit der Bewegung beansprucht, so hat er den Künstlern, denen er den Bau in der Böttcherstraße übertragen hat, die Freiheit gegeben, daß jeder von ihnen nach seiner künstlerischen Eigenart schaffen konnte. So haben die Künstler ihr Werk in den Strom der Meinungen und Kritik gestellt, unbekümmert um Lob und Tadel, in dem Vertrauen, daß die Mitwelt nicht berufen ist, das endgültige Urteil über Wert oder Unwert von Kunstwerken zu fällen und das Echo der Nachwelt unverkoren bleibt. Uns aber sei die Böttcherstraße ein Symbol dafür, daß nur der Geist, der nicht dem Nutzen und dem Tage dient, unser Volk wieder emporführen kann.

Aus der Wirklichkeit innersten und tiefsten Geschehens lebte und schuf Paula-Beder-Moderjohn. Bremen hat Paula Beder-Moderjohn wachsen und reifen sehen, denn sie war unser. Wir kennen die bedingenden, fordernden und hemmenden Einflüsse ihres Werdens. Wir kennen ihre bremische und niederdeutsche Heimat, ihre Studien-

zeiten in England, Berlin, Worpßwede und Paris. Wir haben die ergreifendsten Bekenntnisse ihrer Brief- und Tagebuchblätter. Und doch, wie sie sich selbst die äußere Form gab und fähig wurde, diese so gestaltete Wirklichkeit in ihren Werken auszusprechen, das war Gabe und Begnadung und wird darum immer Geheimniß bleiben. Als sie dann in ihrer Künstlerschaft und Mutterschaft auf die Höhe geführt war, wurde sie in ihrem 32. Lebensjahr von uns genommen.

Nun wird das nach ihr genannte Haus einen wesentlichen Teil ihrer Werke umschließen, ein Haus, erbaut von dem Künstler, der als der erste einer die große Künstlernatur Paula Becker-Modersohns erkannt hat.

Uns aber und allen, die vor diese Bauten in der Böttcherstraße und vor diese Werke der Paula Becker-Modersohn treten, liegt es ob, die Hülle des Gewohnten, die Vorurteile abzustreifen und uns in Einfachheit und Schlichtheit aufzuschließen für das, was uns diese Schöpfungen zu sagen haben. Das ist der beste Dank an den Bauherrn und Sammler, der auch für uns gebaut und gesammelt hat; das ist gewiß auch der erwünschteste Dank an die Künstler, die in künstlerischer Individualität die Werke der Böttcherstraße geschaffen haben, das ist endlich der würdigste Dank für das, was Paula Becker-Modersohn uns geschenkt hat und zugleich der einzige Weg, daß sie, die unser war in ihrem äußeren Leben, auch in ihrem inneren Leben und Schaffen ganz unser werde."

Die sehr sinnreiche und geistvolle Rede des Bürgermeisters Dr. Spitta wurde ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Serenade von Haydn beschloß die stimmungsvolle Einweihungsfeier, an die sich dann eine Führung durch das Paula-Becker-Modersohn-Haus und eine Besichtigung des Paula-Becker-Modersohn-Saales sowie der Ausstellung Bremer und Worpßweder Künstler in der Kunstschau angeschlossen.
